

Das Notsignal der Reichsbank.

Es war nirgends mehr ein Geheimnis, daß die Kreditnot in Deutschland bereits seit längerer Zeit besonders stark in Erscheinung trat. Endlich hat auch die Reichsbank, der Notwendigkeit folgend, ihren Diskont erhöht. Obwohl die Börse durch den Beschluß des Zentralausschusses der Reichsbank völlig überrascht wurde, hatte doch mit einer solchen Maßnahme gerechnet werden müssen, denn auch seit dem Kriege war der Diskont auf fünf Prozent stabil geblieben. Die Erhöhung um ein Prozent, die auch beim Lombardzins festgesetzt ist, hat freilich mehr moralische als tatsächliche Bedeutung, wenn auch das Reich, das in der Hauptsache allein die Diskontierung der Reichsbank für seine Schatzscheine in Anspruch nimmt, nicht un wesentlich mehr belastet wird. Das ist wohl auch der Grund, weshalb die Diskonterhöhung so spät erfolgt ist, als sie schon nicht mehr abzuwenden war und die Folgen sich in starkem Maße bemerkbar machten. Ob freilich der Rückfluß von Reichsschatzweisungen aus dem freien Verkehr an die Reichsbank durch die einprozentige Diskonterhöhung schon wesentlich gehemmt wird, muß man abwarten, aber er war in letzten Zeit namentlich in der letzten Juniwoche so außerordentlich groß, daß etwas geschehen mußte und wenn die Erhöhung noch nicht wirksam ist, wird vielleicht bald eine zweite folgen. Denn wenn man erst einmal mit Erhöhungen anfängt, ist man leicht gezwungen, sich auch in ihrem Ausmaß der Lage anzupassen.

Die Diskonterhöhung ist ein Mittel, den gesteigerten Kreditansprüchen entgegenzuwirken. Da aber heute die Kreditforderungen zwangsläufig aus der Wirtschaftslage gesteigert werden und weil ein noch so teurer Kredit infolge der schnellen Steigerung der Geldentwertung noch immer vorteilhaft ist, erscheint uns das Mittel nicht mehr recht wirksam. In normalen Zeiten wäre die Diskonterhöhung der Reichsbank eine im ganzen Wirtschaftslieben fühlbare Maßnahme gewesen, aber bei den gegenwärtigen ungeheuren Schwankungen spielt das eine Prozent keine ausschlaggebende Rolle. Die unmittelbare Folge wird freilich sein, daß auch die Zinssätze der Banken steigen, wahrscheinlich um einen halben Prozent auf acht Prozent. Aber auch das bedeutet nicht, was es sonst bedeutet hätte. Wegen der Preisschwankungen muß heute der Kaufmann mit viel größeren Spannungen rechnen und so fällt der Bankdiskont nicht allzuschwer für den Einzelfall ins Ge-

wicht. Etwas anderes ist es allerdings in der gesamten Wirtschaft, wo die vielfache Summierung der Einzelfälle beträchtliche Summen ergibt, die sich als allgemeine neue Belastungen und weiterer Antriebs zu neuen Preiserhöhungen geltend machen. Hier ist die Diskonterhöhung der Reichsbank geradezu ein Notsignal dafür, daß die Kreditnot einen außergewöhnlichen Umfang angenommen hat und daß man sich auf schwere Zeiten gefaßt machen muß.

Neue sozialpolitische Gesetze.

In den letzten Tagen vor den Sommerferien hat der Reichstag noch eine Reihe von wichtigen sozialpolitischen Beschlüssen gefaßt, die in der politischen Hochspannung jener Zeit wenig Beachtung gefunden haben, obwohl sie tief ins praktische Leben einschneiden. Die Beschlüsse waren durch eingehende Beratungen im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages so weit vorbereitet, daß sie das Plenum schnell durchlaufen konnten. Aber um so mehr ist es notwendig, jetzt rückblickend noch einmal darauf zurückzukommen. Es handelt sich um folgende neue Gesetze:

Gesetz über teilweise Umgestaltung der Angestelltenversicherung, das die versicherungspflichtige Gehaltsgrenze von 30 000 auf 100 000 Mark erhöht, drei neue Gehaltsklassen mit Monatsbeiträgen von 60, 80 und 110 Mark anfügt und grundsätzlich bestimmt, daß das gegenwärtige Beitragspflichtverfahren vom 1. Jan. 1923 ab durch das Beitragsmarkenverfahren abgelöst wird. Die Befreiung von Lebensversicherungen wird nur im gegenwärtigen Umfang anerkannt, neue Befreiungen werden abgelehnt. Das Gesetz ist am 1. Juli 1922 in Kraft getreten.

Gesetz über Versicherungspflichten der Krankenversicherung, durch das die die Versicherung begründende Gehaltsgrenze für die Angestellten von 40 000 auf 72 000 Mark erhöht wird. Erwerbstätigenmitglieder, die länger als sechs Monate anderweit versichert waren, haben ein Recht auf Befreiung. Das Gesetz tritt 14 Tage nach seiner Verkündung in Kraft. Ein Gesetz über Grundlöhne und Vorstandswahl bei den Krankenkassen erhöht die der Berechnung der Leistungen zugrunde zu legenden Grundlöhne auf mindestens 80 und höchstens 120 Mark. Ein Gesetz über Wochenhilfe, durch das den Krankenkassen u. a. die bei Entbindung oder Schwan-

gerschaftsbeschwerden erforderliche ärztliche Behandlung zur Pflicht gemacht, die einmalige Beihilfe zu den Entbindungskosten auf 250 Mt., das Wochenlohn auf täglich 6 Mark und das Stillgeld auf täglich 8 Mark erhöht wird. Ein Gesetz über Wochenfürsorge, das denjenigen Minderbemittelten, deren steuerpflichtiges Gesamteinkommen einschließlich des Einkommens des Ehepartners 15 000 Mark im Jahre nicht übersteigt, eine Fürsorge sichert, auch wenn sie nicht Anspruch auf Leistung einer Krankenkasse haben.

Ein Gesetz über Erhöhung der Zulage in der Unfallversicherung, durch das der Kreis der Zulagenempfänger dadurch erweitert wird, daß man den Prozentsatz, um den die Erwerbsfähigkeit mindestens eingeschränkt sein muß, von 50 auf 33 ein Drittel Prozent herabgesetzt hat.

Ein Gesetz, das die Reichsregierung ermächtigt, bei weiterer Geldentwertung mit Zustimmung des Reichsrats und des sozialpolitischen Reichstagsausschusses weitere Änderungen in den Grenzen für die Versicherungspflicht und in den Leistungen der Versicherungsunternehmungen selbständig zu ändern.

Montag Beginn der Verhandlungen.

London, 4. August. Poincaré wird Sonntag nacht in London eintreffen. Alle Vorbereitungen sind für die am Montag beginnende Konferenz getroffen. Lloyd George wird den Vorsitz führen, und von englischer Seite wird außer Balfour, Chamberlain und Sir Robert Horne aller Wahrscheinlichkeit nach noch der Kriegsminister Bartholomew Evans an den Verhandlungen teilnehmen. Die erste Sitzung dürfte am Montag Vormittag 11.30 Uhr stattfinden. Man hofft nunmehr allgemein, daß die Zusammenkunft der nächsten Woche den Weg für eine umfassende Konferenz ebnet wird, an der auch Amerika teilnehmen wird, um die allgemeinen Fragen der verbündeten Schulden und der Reparationen zu diskutieren, die Balfour in seiner Note angeregt hat.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

34) (Nachdruck verboten.)

Sie springt auf und beginnt unruhig im Zimmer auf und ab zu gehen, während ihre Gedanken um Jahre zurückfliegen.

„Ah, Gerda Wybrands, wie ich dich hasse! Noch jetzt — achzehn Jahre nach deinem Tode!“ knirscht sie mit fest zusammengepressten Zähnen. „Dir gehörte die Liebe des Mannes, nach dem ich verlangte mit jeder Faser meines Daseins. Wenn ich es auch war, die schließlich triumphierte, — so hat er mich doch nie geliebt wie er dich liebte, und das vergesse ich dir nie — nie!“

Ihr Schritt wird schneller, stürmisch wogt ihre Brust — noch heute vermag die Erinnerung an jene Frau sie in leidenschaftlicher Erregung zu versetzen.

Wer „Madame“ jetzt sähe, wie sie mit haßsprühenden Augen, wutverzerrten Lippen und geballten Fäusten gleich einer Furie auf und ab läuft, würde unmöglich in ihr die anmutig lächelnde, better blauernde und überlegene „Diamantenkönigin“ erkennen, die noch vor wenigen Stunden eine ganze Festgesellschaft bezauberte.

Wochen sind vergangen.

Langsam wachsen die kahlen Bäume aus ihrer winterlichen Erstarrung; schon brechen die ersten Knospen durch das dunkle Gezweig, das Silberdunst treibt neue Blätter und selbst die düstern Kiefern der Parkanlagen nehmen eine lichtere Färbung an. Die Sonne hat ge-

liegt und ihre wärmenden Strahlen durchströmen die ganze Natur mit belebendem Hauch.

Auch auf Gertruds gedrücktes Gemüt übt sie diesen wohltuenden Einfluß aus. Sie hat sich nach und nach an ihr einförmiges, arbeitsreiches Leben gewöhnt und da sie jetzt auch täglich Spaziergänge in der bewaldeten Umgebung unternehmen darf, hat diese gesunde Körperbewegung auf ihre bleichen Wangen wieder gesunde Röte gezaubert, ihren trübgezeichneten Augen den früheren Glanz verliehen.

„Mister Edward“, Madames Neffen, hat sie während der ganzen Zeit nur selten zu Gesicht bekommen, und auch dann nur flüchtig auf der Treppe.

Heute nun, an einem klaren Aprilmittag, sieht sie sich dem jungen Manne plötzlich an einer Beabie-gung gegenüber.

„Habe lange nicht das Vergnügen gehabt, Fräulein Eberhard, obgleich wir dasselbe Haus bewohnen,“ lächelt er, höflichst den Hut nehmend.

„Ich bin stets sehr beschäftigt,“ erwidert sie ruhig und will nach einer leichten Verneigung weitergehen.

„Da wir denselben Weg haben — Sie gehen ja vermutlich auch nach der Villa —, gestatten Sie mir wohl, daß ich mich Ihnen anschließe.“

Das junge Mädchen wäre lieber allein nach Hause gegangen, fand jedoch keinen Grund, ihm die in höflichem Tone geäußerte Bitte abzuschlagen und bald sind beide in angeregtem Gespräch; der junge Mann bemerkt sich völlig korrekt in Miene und Haltung und äußert nichts, was irgendwie ihre Mißfallen hätte erregen können, sodas sie für kurze Zeit ganz ihrer Stellung als arme Nähammell vergißt und frei, ohne jeden Zwang zu ihm spricht, als wäre sie noch die vornehme junge Dame aus reichem Hause und er einer der Herren, die bei ihrem Onkel verkehrten.

„Sind Sie schon lange in der Stadt?“ fragte er im Laufe des Gesprächs so nebenbei.

„Zwölf oder dreizehn Jahre.“

„Ah — dann haben Sie hier wohl viele Freundinnen?“

„Ich habe keine Freundinnen.“

Betroffen von ihrem plötzlichen schroffen Ton blickt er sie von der Seite an und gewahrt aufsteigende Tränen in ihren Augen.

„Ach, hm — verzeihen Sie meine Frage! Bemerkte ich erst, daß Sie in Trauer sind; bin untröstlich — auf Ehre! Sie sehen übrigens sehr zart aus, sind gewiß das greuliche Rähen tagaus, tagein noch nicht gewöhnt. Hoffentlich behandelt meine Tante Sie gut; wenn nicht, so sagen Sie es mir nur!“ fährt er vertraulich fort. „Würde dafür sorgen, daß —“

Gertrud richtet ihre zierliche Gestalt empor und entfernt sich ein wenig von ihrem Begleiter.

„Fräulein von Althoff ist sehr gut zu mir,“ erwidert sie kalt, „und sollte ich jemals meine Arbeit zu anstrengend finden, so würde ich es ihr offen sagen und mir eine andere Stellung suchen.“

Das Blut schleicht Herrn Edward zu Kopf, nicht aus Verlegenheit, denn dieses Gefühl kennt der junge Mann nicht, sondern aus Verger, daß eine untergeordnete Nähammell, die er mit seiner Protektion beehrt, ihn derart abblühen läßt; doch paßt es ihm nicht in seinen Plan, das Spiel schon verloren zu haben.

„Bardon! Wollte Sie nicht beleidigen, — auf Ehre!“ nickt er, das Monokel aus dem Auge fallend lassend. „Meine es wirklich gut mit Ihnen —“

Gertrud antwortet nicht, sondern sie beschleunigt ihre Schritte und der junge Elegant hält es nun doch für geraten, sich mit einem leichten Lächeln des Sympathies zurückzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Konflikt mit Bayern.

München, 1. Aug. Die mehrfach gemeldete Verbreiterung der bayerischen Regierungskoalition durch Hinzutritt der bayerischen Mittelpartei dürfte in absehbarer Zeit Tatsache werden. Vorbesprechungen in dieser Richtung sind, wie wir erfahren, gestern bereits zwischen der bayerischen Mittelpartei und der bayerischen Volkspartei abgehalten worden. Offizielle Besprechungen dagegen haben noch nicht stattgefunden, es ist jedoch mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß die Verbreiterung der Regierungskoalition zur Tatsache wird.

München, 1. Aug. Mit der Frage der Koalitionsverlängerung hat heute auch der Bayerische Bauernbund in seiner Fraktionsführung Stellung genommen. Auch die Bayerische Mittelpartei hat sich mit dieser Frage befaßt, sodaß mit dem Zustandekommen der Koalition der Bayerischen Volkspartei, Bauernbund, Deutschnationalen Mittelpartei und Deutsche Volkspartei wohl in kürzester Zeit gerechnet werden kann. Die Bayerische Volkspartei hat sich ihrer parteiamtlichen Korrespondenz zufolge einmütig für die Erweiterung der Koalition ausgesprochen. Auch der Bauernbund dürfte sich in der gleichen Richtung äußern.

Die fränkischen Bürgermeister.

München, 1. Aug. Wie die Bayerische Staatszeitung berichtet, haben die fränkischen Bürgermeister ihr volles Einverständnis mit der Haltung der bayerischen Regierung ausgedrückt. Sie hätten lediglich der Meinung Ausdruck gegeben, daß ungünstige Folgen bei einer Separation Bayerns vom Reich eintreten werden. Der Ministerpräsident erklärte darauf, daß diese Frage überhaupt keine Rolle spiele und überhaupt nicht aufzuwerfen oder erwähnt werden sei.

Amthliches.

Befanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Gefunden.

Ein Gelddbetrag wurde als gefunden abgegeben. Eigentumsansprüche können im hiesigen Bürgermeisteramt Zimmer 10 geltend gemacht werden.

Beschluß.

Der Bezirksauschuß zu Wiesbaden hat auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 07 für den Regierungsbezirk Wiesbaden für das Jahr 1922 1. den Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schießfähige Moorhühner auf Sonntag den 27. 8. 22. mithin die Eröffnung der Jagd auf Montag den 28. 8. 22. festgesetzt, 2. beschlossen, bezüglich der Schonzeiten für Wild-, Fasel- und Fasanhühner, -Hennen und Drosseln es bei den gesetzlichen Bestimmungen bewenden zu lassen. gez. Wittich.

Befanntmachung.

Auf Grund des § 46 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 hat eine Erhebung von Mitgliedern und Stellvertretern der Steueraussschüsse der Gewerbesteuerklasse 3 und 4 für den Landkreis Wiesbaden für das Jahr 1922 stattzufinden.

Zur Vornahme der Wahl von 9 Mitgliedern und von 9 Stellvertretern der Gewerbesteuerklasse 3 habe ich Termin auf Sonnabend den 12. August 1922 Vormittags 9 Uhr in der Turnhalle des Lyzeums 2 am Bosenplatz in Wiesbaden und zur Vornahme der Wahl von 7 Mitgliedern und von 7 Stellvertretern der Gewerbesteuerklasse 4 ebenfalls auf Sonnabend den 12.

Aus dem alten Flörsheim.

Vor Einführung der Freizügigkeit, die eine Ertragskraft der Neuzug ist, war es sehr schwierig, aus dem Geburtsort nach einem andern Ort oder Stadt überzusiedeln. Alle Gemeinden hatten ein Interesse daran, fremden Zugang fern zu halten, teils um die auf die einzelnen Bürger auszufallenden Gemeindeforderungen an Holz, Ackerland usw. nicht zu schmälern, teils um Elemente, die der Gemeinde zur Last fallen konnten, fern zu halten. Ältere Leute können sich noch auf die Schwierigkeiten entsinnen, die oft bei Heiraten in unserer engeren Heimat durch das Verbot der Freizügigkeit entstanden sind. Wie heute die Gesetze vielfach umgangen werden, so wurden auch damals alle möglichen Listen angewandt um der Härte des Gesetzes zu entgehen. Die Mainzer Stadtbibliothek besitzt eine Anzahl Urkunden aus Flörsheim, wovon wir heute einen sogenannten Geburtsbrief der zwangs Überführung eines geborenen Flörsheimers nach Mainz ausgestellt wurde. Er zeigt uns in dem langweiligen Amtsstil der damaligen Zeit, was heute eine Behörde mit einigen Sätzen sagen wird. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Wir Schultze Georg Bernhart und Schöffen Philipp Ruppert, Caspar Mohr, Johannes Rauheimer, Hans Peter Staab, Martin Schwerzel, Heinrich Strad und Martin Bohrn, des hochwürdigen Dohm Capitularischen Raths Flörsheim a. M. im Mann, bekennen hiermit öffentlich, daß an heut zu uns bemalten Datum, also wie wir gerichtsweilig beneidender Versammlung gewesen, Vor uns persönlich erschienen ist, Der Erbäre und junge geistl. Johannes Flud, des ehrsamten Jörg Fluden Mit-Nachbarn allhier zu Flörsheim ehelicher Sohn und gaab uns gepürlich zu erkennen, welcher Nahe er zum beheren seiner bevorstehender Gelegenheit Urkundt und Zeugnis seiner Ehlichen geburt und red-

August 1922 Vormittags 11.30 Uhr ebendasselbst anberaumt, zu dem die Wahlberechtigten Gewerbetreibenden hierdurch eingeladen werden. Wahlberechtigt sind die in den betreffenden Gewerbesteuerklassen veranlagten Gewerbetreibenden mit Ausnahme derjenigen, die nach den bisherigen Feststellungen infolge höheren Ertrages aus der Steuerklasse ausgeschieden und in die Steuerklasse der Klasse 2 oder 3 aufgenommen sind. Wähler sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu veranlassen. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind Letztere nicht. Niemand darf mehr als eine Stimme abgeben; die Abtragung des Stimmrechts ist unzulässig.

Die gemäß § 7 des Gewerbesteuergesetzes steuerfrei veranlagten Gewerbetreibenden sind weder wahlberechtigt noch wählbar. Wird die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter seitens einer Steuerklasse verweigert oder nicht ordnungsgemäß bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steueraussschuß zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorsitzenden über.

Strompreiserhöhung der Main-Kraftwerke A.-G.

Die Mainkraftwerke A.-G. Höchst am Main teilt mit, daß die Strompreise für die Kleinabnehmer vom 1. Juli 1922 betragen:

1. für die Lichtkilowattstunde 17.30 Mark
2. für die Kraftkilowattstunde 8.70 Mark.

Holzausgabe.

Montag, den 7. August und Dienstag den 8. August werden auf Feld 4 der Holzarten je 2 Zentner geschnittenes Holz ausgegeben zum Preise von 18 Mark pro Zentner. Die Bezugsscheine sind am Montag Vormittag von 8.30—11 Uhr und Nachmittags von 1.30—4 Uhr für die Nummern 1—1163 und am Dienstag Vormittag von 8.30—11 Uhr für die Nummern 1164—1322 im Rathaus Zimmer 8 einzulösen. Das geschnittene Holz gelangt im Gaswerk am Montag und Dienstag von Vormittags 8.30—11.30 und Nachmittags von 1—5 Uhr zur Ausgabe.

Öffentliche Aufforderung

zur Zahlung der 3. Rate Reichseinkommensteuer 1922.

Vom 2. bis einschl. 15. August d. J. findet die Erhebung der 3. Rate Reichseinkommensteuer statt. Diese fällige 3. Rate ist $\frac{1}{4}$ Betrag von dem 1920er Steuerbetrag. Für die Zahlung kommen in Frage, sämtl. Gewerbetreibende, selbständige Handwerker, Geschäfte jeder Art, Landwirte und solche Steuerpflichtige, welche auf dem Steuerbescheid von 1920 eine vorläufige Steuer für 1921 (außer dem Lohn- bzw. Gehaltsabzug) zu entrichten haben. Die noch nicht eingegangenen Beträge für 1920, 1921 und 2 Raten für 1922 werden während derselben Zeit kostenpflichtig, zwangsweise eingezogen.

Vor allem die Geschäftsleute

haben ein Interesse am Weiterbestehen der Lokalzeitung. Darum unterstütze man dieselbe durch gelegentliche Aufgabe eines Inserates.

lichen Herkommens zu haben von nöhten woher, als ersucht er uns Dienst-freundlich ihne deswegen glaubwürdigen Schein mit zu theilen. Derweilen wir Dann innotade ihn seinem glück und wohlstand zu verhinderen, sondern mehr ein Jeder dazu zu beistehen und die Wahrheit in alle wege fort zu tragen. Drüger als sage und Urkundt, wir hiermit bei ehde- Pflicht und damit wir ungerer hohen obrigkeit unseres Güten zu gethan sein. Daß ungeres theils selbst zu berichten, und dann in geflogener fleißiger nachtrag glaubwürdig befunden, daß obenbemelter Jörg Flud sich vor Jahren 1648 den 30. Januari a. h. Jungfrau Maria ? ehlich verheiratet, mit derselbe alda einen ehlichen öffentlichen und Christlichen Kirchgang mit schabel und bant gehalten hernacher beyde Eheleuth sich allhier bey uns Haus und Nachbarschaft niedergelassen und eines Ufrichtes handelß und wandelß hiro bestiegen und ihn ihrem verwanden, Nachbarschaft zeigen dieß — Kinde auß einem Unbestekten ehebett erzeugt und auf gezogen oder auch als in der Zeit von uns und Mäiniglich allhier für ein echt ehlich geborenen Kinde gehalten und erkannt worden und unseres wissens die Zeit über so ehr bey seine Eltern allhier gewesen, Ehrlich ufrichtig, redlich dermol der gestalt gehalten als einen gehorsamen Sohn, fromm, züchtig geizmet und gepürt dann hiro ihnen den Eltern und dem Sohn willig alles guts Nach zu sagen — wegen Tugentamblich gepürlich ersucht, daß in dießem unger Wahhaftig zeugnisch Bößig glauben zusalle und zeigen seiner Eltern ehliche Verhaltenß wege zu allem gunst und guter Beförderung Beföhle wöhligh sein Laßen. Daß seindt wir umb eine inde seines Standts gemäs der gepürt nach zu beschuldige willig, deßen zur Wahren Urkundt haben wir Hochw. Dohm Capitularisch Fledens gewöhnliches insigel in hoch derofelbe uns und unger ampts Nach Kommen in alle wege ohne Schaden a. h. diesen Geburtsbrief herten lassen. So gegeben und geschehen den 13. ten Juli Neuen Callenderß im Jahr Christi Eintausend Sechshundert achtzig Sechs“ (1686.)

Reklamationen halten die sofortige Zahlung nicht auf. Außerdem wird bemerkt, daß die 3. Rate Steuer für 1922 mit dem Ablauf des 15. August zinspflichtig wird. Auskunft erteilt die Gemeindefasse.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf

Dienstag, den 8. ds. Mts.,

nachmittags 8.30 Uhr im neuen Rathause

anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenheit sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Festsetzung der Zuschläge zu den Realsteuern (Bericht der Kommission.)
2. Bewilligung des Zuschusses zur Wirtschaftsbeihilfe der Lehrpersonen.
3. Antrag der Industriellehrerin Fräulein Flörsheim um Erhöhung ihres Gehaltes.
4. Genehmigung des Verkaufes der Häuser am Eddersheimerweg.
5. Regelung der Eingruppierung der Gemeinde-Berufsaemten und -Angestellten. (Bericht der Kommission.)

Flörsheim a. M., den 4. August 1922.

Der Bürgermeister.

J. B.: Reimer, Beigeordneter.

Votales und von Nah und Fern.

Flörsheim a. M., 5. August 1922.

s Drachenzeit. Rings auf den Feldern ist inzwischen ein großer Teil des Getreides der scharfen Sichel des Schnitters zum Opfer gefallen. Durchsichtige Fernen öffnen sich überall dort, wo früher ein Meer von wogenden Halmen dem Blick die Fernsicht wehrte und der elegische Zug, den diese sahlen, kurzen Stoppeln dem ganzen Landschaftsbilde ausdrücken, prägt sich auch in vielen anderen Bildern aus, die uns Wald, Feld und Fluß bieten. Für die Jugend aber beginnt nunmehr die Zeit des Drachenteigens. Was innerhalb der Orte durch alle möglichen Hindernisse, namentlich durch die geschworenen Feinde des Drachens, die Telegraphenbrüche sich verbietet — hier draußen auf kahler Stoppelstur kann er nach Herzenslust sich austoben. Allerdings gehört heutzutage auch noch der Besitz einer hinreichenden Menge guten Friedensbindfaden dazu, an dem viel größerer Mangel ist, als man glauben will. Ist aber auch dieser vorhanden, dann kann das Drachenteigen vor sich gehen und der schon etwas stetige Augustwind sorgt dann dafür, daß der gut gebaute und richtig hergestellte Drachen zu beträchtlicher Höhe emporsteigen wird.

Die diesjährige Kartoffelernte wird nach allgemeiner Ansicht der Landwirte eine gute werden. Selten standen die Kartoffelfelder sovielversprechend wie in diesem Jahre. Die Stöcke zeigen prächtig entwickeltes Kraut und der Knollenansatz ist reichlich. Trotz der vielfach nachlassenden Witterung entwickelten sich die Knollen

Diesem Geburtszeugnis ist folgender Entlassungsbrief aus der Leibeigenschaft des vorgenannten Flud vom Mainzer Domkapitel beigefügt. Auffallend ist der liebevolle Amtsstil und die Schnelligkeit der Ausfertigung, nur 3 Tage nach Ausstellung der ersten Urkunde.

„Wir Christoph Rudolph von Stadion von gottes gnaden diehrend u. Capitel gemeinlich des Dohmkapitel zu Mainz thun kund und bekehnen hiermit öffentlich als daß unger Leibesangehöriger Underthan in Flörsheim und lieber getreuer Johann Flud zu erkennen gegeben, welcher gestalt er entschloßen wäre, sich in alhieriger Residenz Stadt Mainz häußlich niederzuschlagen, und sein erlerntes schuster Handwerk zu betreiben mit untertheniger an uns gelangter bitt wir — zu solchen der leibeigenschaft erlassen wolte. Daß wir diese seine unterthenige bitt in gnade angehehrt darin gewilligt, undt, undt derselbe als solcher leibs Semitel, mit welcher Er behaft gewesen, erlassen habe, thun dar mich hiermit undt Kraft dieß undt haben dießem zu Urkundt Unser Kapitels gewöhnliches Insigel zu end dieses heidrucken laßen.

Mainz, 16. Juli 1686“.

Wie wir aus den Altenstücken ersehen, hat der gute Leumund, den die Flörsheimer Gemeindebehörde dem ehrsamten Schuhmacher ausstellte, diesen in seinem Fortkommen gefördert und er konnte sich in der Residenzstadt Mainz niederlassen. Es war unmöglich an Hand der noch erhaltenen Einwohnerregister der Stadt Mainz das weitere Schicksal des strebsamen Handwerkers zu verfolgen, doch wollen wir uns mit der Kenntnisaufnahme seines Führungszeugnisses begnügen und uns erfreuen an der Poese und der Gemütlichkeit einer längst entschwundenen Zeit.

Ph. Sch.

in dem im verfloffenen Jahre völlig durchglühten Boden ganz ausgezeichnet. Der gute Ausfall der Frühkartoffelernte läßt schon an und für sich auch auf eine reiche Ernte in Spätkartoffeln mit Sicherheit hoffen. Eine gute Kartoffelernte wäre um so erfreulicher, als damit auch ein Ausgleich für die nicht überall befriedigende Brotgetreideernte gegeben und unsere Volksernährung in der Hauptsache gesichert wäre. Die Preise für Frühkartoffeln gehen angesichts der guten Ernte überall rasch zurück.

Sonderzug nach Borna. Der Zug muß spätestens 12 Tage vor der Abfahrt bei der Direktion beantragt werden. Wer also noch mitfahren will, muß sich längstens morgen Sonntag Abend 8 Uhr angemeldet haben. Wer noch länger wartet, kann nicht mehr berücksichtigt werden.

Erhöhung der Postgebühren. Wie uns mitgeteilt wird soll am 1. Oktober eine neue allgemeine Erhöhung der Postgebühren in Kraft treten. Ein Brief soll dann 5 Mark kosten und eine Postkarte 2.50 Mark. Ferner kostet ein Fernpaket 20 Mark und ein Telegrammwort 2 Mark. Die Fernspreckgebühren erhöhen sich gegen heute um 160 Prozent.

Warum der Zucker so teuer ist. Die Zuckerfabrik Glanzig erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 25 849 000 Mark gegen 9 320 000 Mark im Jahre vorher. Diesmal werden 25 Prozent Dividende verteilt, aber auch noch eine Sondervergütung von 25 Prozent. Die Herren Aktionäre verdienen also ohne irgend eine Arbeit geleistet zu haben, 50 Prozent ihres Kapitals, wobei zu beachten ist, daß das Kapital von 15 auf 27 Millionen erhöht wurde und daß diesmal 385 000 Doppelzentner Zuckerrüben verarbeitet werden nur 5000 mehr als im Jahre vorher. Die enorme Dividende ist also nur herausgewirtschaftet worden durch die enorme Preiserhöhung zum Schaden der Konsumenten, nicht durch Mehrproduktion. Ähnlich lauten die Bilanzen fast aller anderen Zuckerfabriken. (Woher die Herren Zuckeraktionäre ihren Gewinn nehmen ist zum mindesten unklar, wo doch nur noch „Auslandszucker“ verkauft wird. Armes deutsches Volk du bist von innen und außen im Druck und wirst ausgequetscht, bis kein Blutstropfen mehr in dir ist.)

Vom Ferkelmarkt. Wie soeben aus Unterfranken gemeldet wird, sind die Preise der Ferkel dort plötzlich stark gefallen. Während bisher die Schweinemärkte überall eine geradezu wahnsinnige Preissteigerung, besonders für Jungschweine, zu verzeichnen hatten, die zuletzt bis zu dem unerhörten Preis von 4000 Mark per Paar Saugferkel emporstiegen, wird jetzt aus Hammelburg gemeldet, daß auf dem dortigen letzten Markt die schönsten Paare Ferkel zum Preise von 2000—2500 Mark zu haben waren. Auch aus anderen Gebieten meldet man erhebliches Fallen der Ferkelpreise.

Wer 200 Zentner Kartoffel verkauft, muß mindestens 5 Zentner 40%iges Kalidünger einkaufen, wenn er seinen Boden in alter Kraft erhalten will. Aber auch mit den andern verkauften Produkten führt der Landwirt das für die Ernährung der Pflanzen überaus wichtige, ja unentbehrliche Kali aus seiner Wirtschaft in großen Mengen aus, wenn er seine Felder, die Grundlage seiner Wirtschaft, in der alten Ertragsstärke erhalten will. Er gebe zu Getreide $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Zentner schwefel- laures Ammoniak, $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Zentner 40%iges Kalidünger und $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Zentner Thomasmehl je Morgen. Zu Hackfrüchten verabsolte man 1—2 Zentner schwefel- laures Ammoniak, $\frac{1}{2}$ —2 Zentner 40%iges Kalidünger und 1—2 Zentner Thomasmehl je Morgen. Stickstoff und Phosphorsäure tun es nicht, man darf auch

Höfliche und dringende Bitte!

Bei Durchsicht unserer Bücher finden wir eine leider viel zu große Zahl offenkundiger Posten. Es sind nicht allein Private, sondern auch Vereine, Kameradschaften und genug Geschäftsleute darunter (auch auswärtige), welche trotz wiederholten Rechnungsempfangs mit der Zahlung im Rückstande bleiben. Mangel an Geld kann nicht die Ursache sein, denn unsere Forderungen an die Einzelnen sind fast immer nur kleinere Posten, das liegt in der Natur unseres Geschäftes. Wir vermuten aber stark, daß gerade diese verhältnismäßige Kleinheit der uns schulenden Beträge dazu verleitet, diese Forderungen nebensächlich, ja mit einer gewissen Verachtung zu behandeln. Man bedenkt aber nicht, daß viele Wenige auch ein Viel ergeben und wir alles nur gegen Bar geliefert erhalten. Der hinzukommende riesige Valutakurs ist dann völlig dazu angetan, uns finanziell in die größten Schwierigkeiten zu bringen. Wir bitten also, alle die es angeht, nochmals um recht baldige Zahlung!

Geschäftsstelle der „Flörsheimer Zeitung“
Heinrich Dreisbach.

das Kali bei der Düngung nicht fehlen lassen, wenn man an dem großen Hilfswert der Landwirtschaft mitarbeiten will, zum Segen der ganzen deutschen Volksgemeinschaft.

Wider, 5. Aug. Am hiesigen Orte werden seit gestern prächtige Frühkartoffeln für 3 bis 3.50 M. pro Pfund verkauft. Die Ernte fällt sehr reich aus.

Sport und Spiel.

Sportverein 09 Flörsheim. Morgen, Sonntag spielt der Sp.-B. mit seiner 1. und 2. M. gegen die gleichen Mannschaften von Sp.-Cl. Nassau Wiesbaden. Nassau ist in seiner Klasse Meister und verfügt über gutes Spielmaterial. Für unsere Mannschaften wird es Zeit, daß sie sich zusammennehmen, denn es geht den Verbandsspielen zu. Anfang der 2. M. 1.30 Uhr, der 1. M. um 3 Uhr.

Turnverein von 1861. Der Verein beteiligte sich am 30. und 31. Juli an dem nach Kriegsende zum erstenmale stattfindenden 31. Kreisturnfest zu Aschaffenburg. Bereits am Samstag nachmittag verließen unsere Turner Flörsheim um rechtzeitig einzutreffen, da am Sonntag vormittag das Riegenturnen ausgetragen wurde. An demselben beteiligten sich die Turner Gg. Westerberger, Jos. Hartmann, Joh. Schwarz, A. Messer, H. Dressler, P. Dressler, August Dressler, G. Schleidt, Gg. Seidler und konnten die Riege den 13. Preis erringen. Eine Leistung die geachtet werden muß, zumal ca. 100 Riegen zum Kampf antraten. Nachmittags um 1 Uhr bewegte sich der Festzug mit über 200 Fahnen durch Aschaffenburg, an dem unsere Turner in Turnkleidung, sowie einige Turner die am Sonntag noch ankommen mitwirkten, jedoch Flörsheim mit 20 Personen vertreten war. Als dann wurden auf dem Turnplatz die allgemeinen Freilübungen aufgeführt von nahezu 1000 Turnern und Turnerinnen. Ein erhebendes Bild, die frischen Turner und Turnerinnen die den ersten deutschen Turnsport verkörperten. Am Montag kamen die verschiedenen Einzelkämpfe zum Austrag und beteiligten sich die Turner Vor. Hartmann, Joh. Schwarz, H. Dressler und P. Dressler am Zweikampf und konnten bei starker Konkurrenz und verschiedener Witterungseinflüsse einen Sieg erringen und zwar Turner Vor. Hartmann mit 196 P. Heinrich Dressler mit 190 P. Joh. Schwarz mit 178 P. und Paul Dressler mit 168 P. Am Montag wurde

die Heimreise angetreten und kamen unsere Turner im letzten Zug hier an wo sie unter Musikklängen zum Hirsch geleitet wurden. Es schloß sich eine kleine Feier an die bis 1 Uhr dauerte.

Katholischer Gottesdienst.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt. Der Kindergottesdienst ist für die Lebenden und Verstorbenen des Jahrgangs 1892. Nachm. 2 Uhr Herz Jesu-Andacht 4 Uhr Marian. Kongregation.
Montag 6.30 Uhr Jahramt für Schwester Ursula.
Dienstag 6.30 Uhr Brautamt Bremer-Mitter 7 Uhr Brautamt Dore-Schütz.
Mittwoch 6.30 Uhr Jahramt für Joseph Breh.

Bereins-Nachrichten.

Sportverein 09. Heute Abend 8.30 Uhr Spielerversammlung im Vereinslokal. Es ist Pflicht sämtlicher Spieler zu erscheinen. Stenographenverein Gabelberger. Wegen Renovierung des Schulsaales fällt der Unterricht bis auf weiteres aus. Wiederbeginn wird durch die Zeitung bekannt gegeben. Freitag, den 11. Aug. abends 8.30 Uhr Versammlung im Kirchhauhof, zu welcher die Mitglieder eingeladen werden.
Gesangsverein Viederkranz. Heute Abend 8.30 Uhr Gesangsstunde im Hirsch. Vollständiges Erscheinen erforderlich.
Freie Sportvereinsung. Samstag Abend 8.30 Uhr Vorstandssitzung im Tannus. Sonntag, den 6. Aug. Ausflug nach Althain. Abfahrt 12.30 Uhr ab Bahnhof. — Abt. Radfahrer. Samstag, den 5. Aug. abends 6 Uhr nach Frankfurt. Abfahrt Riedstr. 6. Sonntag Mittag 12.30 Uhr Abfahrt nach Rimbach. Treffpunkt Wiederkranz.
U. S. P. Heute Samstag Abend 8 Uhr findet eine Mitglieder-Versammlung im Gasthaus zum Bahnhof bei Jean Messerschmitt statt. Vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Genossen ist dringend notwendig.
Gesangsverein Sängerbund. Heute nachmittag um 4 Uhr Beerdigung des Ehrenmitgliedes Nikolaus Konrad. Zusammenkunft im Sängerkloster. — Am nächsten Dienstag um 8 Uhr beginnt wieder die Singstunde. Pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.
Kath. Junglingsverein. Sonntag 4 Uhr Versammlung.
Kath. Gesangsverein. Sonntag Abend 8.30 Uhr Versammlung. Vollständiges Erscheinen notwendig.
Kath. Volksbibliothek. Die ausgeliehenen Bücher müssen zwecks Ordnung der Bibliothek zurückgegeben werden. Nächste Woche erfolgt strafweise Eintreibung.
Humor. Musikverein Eintracht. Samstag abend punkt 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal zum Stern. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Kerweborisch 1922. Heute Abend 8.30 Uhr und Sonntag nachm. 2 Uhr Zusammenkunft im Stammlokal zwecks Ausstellung der Kerwefappen.
Marian. Jungfr. Kongregation. Die Mitglieder werden dringend gebeten morgen nachm. 4 Uhr pünktlich im Schwesternhaus zu erscheinen.

Dixin
das
Sodankbare
Seifenpulver

Höchste Waschkraft
und größte
Ergiebigkeit.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Wohnung
gesucht. Küche und Zimmer
evtl. in Tausch.
Näh. Dreihäusergasse 1 l.

**Antiseptischer
Wundpuder**
ein ausgezeichnetes Heilmittel für
Wunden der Kinder.
Streudose 6.— M.
Apothek. zu Flörsheim.

Zu höchsten Tagespreisen
kaufe ich Lumpen, Altsen,
Papier, Flaschen und alle
Metalle, sowie Hasenfelle,
Hole auf Wunsch stets ab.

H. Krib : Flörsheim
Hauptstraße 55.

Flörschmer Allerlei!

Uffem Gänstippel, Regatta 1922.



Dann soll Begeisterung
uns entflamme
Hipp hipp hurrah,
Hipp hipp hurrah,
Wer halbe fest und drei
sejomme,
(Gute beissomme!)
Im Bett hurrah!

De Schorisch war de
Moo enunner getriwwe?
Er war dud! — A, wass
werd eich eich abbuze,
eich iss noch so lawendisch

wie nor ooner seu tonn un hodd oom Sunndag de
Achder gemaachd bei de Flörschmer Ruderer! Haddern
denn nid geseh? Dom Steier horre gehodd un hodd
„hibb, hibb“ gerufe un ess hod darr jedesmal e Zickelche
dorch die Ruderer gewue, wonner getrische hodd. Un
es haddern noor su gestuft, wie mehr kumme sein. Do
konnde die onnern all dehoom bleiwe, die hunn jo toon
Murtaz in de Knoche. Do muß mer schon in de Wieh
merrem Jahrboom gespiid hu, wonn mer uns beistumme
will.

Eich hunn schon geruder, do warn eich kaum uff
de Wied. Do war es sechziger Grufwasser und die
ach Schnubdel-Bawwet, dess wu dem Schorisch seu Schent-
omun war, hodd mich fer Schrede in die Stubb falle
losse un iss fortgelosse. In de Stubb hods Moowasser
en dreivertelje Mieder huch gestonne un eich wern schon
domols velorn geweeft, wonn eich nidd medd Geistes-

gegenwart en ahle Schlabbe gedabbd un mich oons
Lond, de Beddrond, geruder hedde. Aus dem Schlabbe
hunn eich en „Hansjerg“ gemaachd un meu Wiebedd
leer geschabbd. Do isse in de Stubb erimm geschwumme,
ich hun drenn gesoje un fere Traad gejuchst: hipp, hipp,
hurrah!

Un eichschd wie merr in die Schul sein kumme. Do
hodd looner su gud rudern kenne wie de Schorisch. Im
fiuwe iss die Schul oogonge un im halwer neu sein
merr eichschd noch emol enuffer oon de Domm geruder
un hunn geguad, ob die Elmebeem noch stiehn. Sie
hunn noch gestonne un donn isse uffem nächste Zummweg
— mer iss immer noch frieh genunt se späd kumme. —
bein Ursohn gonge.

Der hodd schon in die Hond gespeuzt un gesacht:
Schorisch werf Unter un hodd ohn debel gedabbd, wie
de Gowiich, wonner en ahle Mooscheld, der wu ge-
geschlachd soll wern, oons Lond ziehd. — Blik unn
Schlag harr eich mich lusgerisse un sein wie e Unner-
seeboot unner die Schulbänk unnergedaachd.

De Gumbel hodd sein spanische Fahrboom genumme
un in de Bänk erimm gestochert, wie wonner e Loch
in die ahl Schulhoddemsdiel stumbe wollde. Do harre
mich aach schon medd seine Enderhoote geongeld un
wie en lede „Dreibeerder“ sein eich werre ins offe Fahr-
wasser spendeerd woorn. Merrem „Nieme“ horre uff
meim „Rachelobb“ erimmgefuehrt, daß eich gemeent
hun, die Kluzgah wer iwwergelosse und de Schorisch
dehd sein leyde Daag erlewe.

Wie de Schorisch en Borisch wahr, horre eichschd reechd
deh Rudern gelarnd un oom mehrschde horre geruder,
wiere seu Radderine kenne gelarnd hodd. De gonze Daag,
horre oom Moo gelehe un owends sein se losomme im
Schlubbe oon de Weire vedeigeruder.

Un wie de Schorisch 30 Jahr ald war, un sein Fisch-
stand in Meenz uffem Markd hadd; horre emol med
sein Ruder oom Fischdohr fünf breifische Schukleib in

die Klud gehaue, weilsem seu Breesem un Mulwe ab-
numme wollde, die wu schon e bissi stinke dähde.

Su war de Schorisch en Kerl!

Er war nidd mie do! Er war de Moo enunner
getriwwe? — — — Daß dert eich nidd schnerrt!

Eich iss oom Sunndag gong von eloons de Moo
werre enuff getriwwe woorn. Su schnell steht de
Dollar nid, wie de Schorisch gefahrn iss kumme. Er
hodd bloß „hibb, hibb“ se freische brauche un hurrah die
Bei isse gonge, als heidi!

Om Lond sein die Zoresemer Berjer un Berjerinne
hergelosse un hun de Schorisch med heimatlische Klänge
begrieht. Die Orschel hodd eich ahl Gra mesonrohr un
hodd enenngelrische, daß mer getlaabdd, odd, de längst
Posaunenengel dum jingste Daag beho Zwerstunne
mache, de Paul haddem Moone Schorisch sei Rinner-
trumbeet un hodd die Wade uffgebloße, wie en Mulwe,
wonner e Krodd verschluckd hodd. Die Radderine hodd
Lauffschritt gemaachd un de falsch Jobb isere erunner-
gafalle unns Rabottche hodd dro erunnergebombeld un
sie hodd: „Schorisch auf“ un „Schorisch hoch“ getrische.

Un eichschd wie merr on de Gänstippel kumme sein:
Semindest verzigdaufend dreie Zoresemer Berjer un
Berjerinne hun de Schorisch begrieht. Ahr iss außem
Näher gehibbd, hod e Bebeichung gemaachd un gesaad:
Meine Dame un Harn! Do sein eich werre! Eich
hadd geseh: de Schorisch kann noch rudern un aach noch
Schifflein fahrn. De Schorisch lewe hoch, die Radderine
aach, die Orschel eichschd reechd, gonz Zoresem medd,
hibb, hibb, hurrah. Vivat Ledmale!

Mehr halbe fest un drei sejomme,
In Zoresheim, om alde Moo,
Deh Rudern unser Herz entflamme,
Hibb, hibb, hurra, hibb, hibb, hurrah!

Domed griehd Eich Eiern ahle Rumberer
de Gänstippelschorisch, Senior.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Griesen.

35)

(Nachdruck verboten.)

„Alle Wetter! Hat Märlin wie eine Prinzessin!“ murmelt er in sich hinein. „Jedes andere Mädel in ihrer Stellung hätte mit Aufbruch akzeptiert. Muß wahrhaftig Taktik ändern, wenn ich bei ihr reüssieren will — tala!“

Er klemmt das Monotel wieder ins Auge, schiebt den Hut unternehmend auf ein Ohr, streift die Hände in die Hosentaschen und schlendert, eine flotte Operettenmelodie pfeifend, langsam weiter.

Als Gertrud am nächsten Morgen das Wohnzimmer betritt, duften ihr von ihrem Nähtischchen eine Fülle von Nagelbäumen und Beisken entgegen und ohne Ahnung davon, wer der Spender der lieblichen Frühlingssünder ist, die ihrem schulduldurftigen Auge so wohl tun, läßt sie die kleine Mädelervase mit ihrem duftenden Anhalt auf dem Tischchen stehen.

Madame, die bei einem ihrer gelegentlichen Besuche im Wohnzimmer die zu dieser Jahreszeit noch kostbaren Blumen bemerkt, runzelt die Stirn, sagt jedoch nichts, gibt aber, da sie mit Recht ihren galanten Reffen im Verdacht hat, Kelly die Weisung, falls wieder einmal Blumen für die „Nähmamsell“ abgegeben werden sollten, sie nicht ins Wohnzimmer, sondern in den Vorraum zu stellen.

Drei kostbare Sträuße schmücken bereits die Marmorkonsole im Vorraum — zum größten Aerger Mister Edwards, der annimmt, die „spröde Nähmamsell“ selbst habe diese Anordnung getroffen, und seine duftenden Geschenke einstellt; doch reizt ihn des Mädchens Gleich-

gültigkeit und sein zuerst nur der Langeweile entsprungenes Interesse steigert sich derart, daß er aufpaßt, wann sie zu ihrem täglichen Spaziergang das Haus verläßt, um ihr unbemerkt zu folgen und ihr dann, wie zufällig, irgendwo zu begegnen. Da indes sein Gruß zwar höflich, aber äußerst kühl erwidert wird, wagt er es nicht, sie nochmals anzusprechen, obwohl die Anmut der Näherin, ihr Stolz und ihre jungfräuliche Zurückhaltung einen derart tiefen Eindruck auf ihn, den blasierten Lebemann, machen, daß neben ihr für ihn die Reize aller anderen Mädchen verblassen — Regina Morgenstern nicht ausgenommen.

Bald denkt er an nichts anderes mehr als an die „entzückende Nähmamsell“ und zergrübelt sein sonst so denkfaules Hirn, wie er ihren Stolz besiegen könne.

Gertrud, die diese ersichtliche Verfolgung als überaus unangenehm empfindet, verlegt ihre Spaziergänge auf eine andere Tageszeit und stellt sie, als auch dies nichts hilft, schließlich ganz ein. Und nun vergehen Tage, Wochen, ohne daß der stürmische Verehrer auch nur einen Hiesel ihres schwarzen Gewandes zu Gesicht bekommt.

Eines Morgens — die aufgelaunte Sonne scheint hell vom tiefblauen Himmel herab auf die zu frühem Leben erwachte Natur — betritt Madame zu ungewöhnlich früher Stunde das Wohnzimmer; sie scheint in so besonders guter Stimmung zu sein und ein bezauberndes Lächeln, das sie sonst nur an „ihresgleichen“ verschwendet, strahlt dem jungen Mädchen entgegen.

„Ich bringe Ihnen eine erfreuliche Nachricht, liebes Kind. Sie sollen für einige Zeit von dem ewigen Eimerlei dispensiert werden und ein wenig Abwechslung genießen.“

Erstaunt hebt Gertrud den Kopf, ohne jedoch etwas zu erwidern.

„Der Bankier Isidor Morgenstern — Sie haben sicher den Namen schon gehört, er ist einer der reichsten Leute nicht nur in der Stadt, sondern im ganzen Land — wird demnächst eine Reihe glänzender Feste geben,“ fährt Madame weiter fort. „Ich gehöre natürlich auch zu den Geladenen; denn der Bankier ist mein spezieller Freund. Ich habe nun die Absicht, Sie mit mir nach Schloß Waldblick zu nehmen — als eine Kammerjungfer, um meine Kostüme zu arrangieren. Sie haben mehr Geschmack und Geschick als Kelly und sind außerdem nicht so schwachhaft. Was meinen Sie dazu?“

Noch niemals hatte Madame so viele Worte an ihre Nähmamsell verschwendet, noch niemals in so schmelzendem Ton mit ihr geredet, und doch fühlt Gertrud, daß nicht der Wunsch, ihr, der Untergebenen, eine Freude zu bereiten, sondern nur die eigene Bequemlichkeit Frau von Althoff-Harrison zu diesem Arrangement bewegen hat, daß diese angebliche „Freundschaft“ eher eine Herabsetzung ihrer Person ist.

Ihren ersten Impulse folgend, will sie Madame erklären, daß sie als Näherin und nicht als Kammerzofe engagiert sei, und ihr Anerbieten ablehnen, als ihr der Gedanke kommt: „Wie, wenn du dort auf Schloß Waldblick, in dem täglichen Beisammensein mit deiner Herrin, ihr Vertrauen gewinnen und Näheres über deine Eltern erfahren könntest?“

Und dieser Gedanke nimmt sie so völlig in Besitz, daß ihr gar nicht in den Sinn kommt, wie sie vielleicht unter den Festteilnehmern Bekannten von früher her begegnen und aus neue Demütigungen ausgelebt werden könne.

„Ich werde mich freuen, Sie begleiten zu dürfen, Madame,“ sagt sie lebhaft und mit heiterem Lächeln auf den Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Vormittag 11 Uhr unseren lieben unvergesslichen Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herrn

Nikolaus Konradi

nach schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Familie Peter Geis Familie Frz. Meschino
Frau Petry Familie Anton Konradi
Philipp Konradi Babette Konradi

Flörsheim, Hochheim, 3. August 1922.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. August, nachm. 4 Uhr vom Sterbehause Grabenstraße 44 aus statt. Das erste Seelenamt ist Samstag vorm. 8.30 Uhr.

Mehger, Bäcker, Großverbraucher etc. la Speise-Salz

Stets konkurrenzlos günstig in jeder Menge lieferbar.

Georg Sauer, Hauptstraße

Obst, Gemüse und Landesprodukte.

Von Sonntag Nachmittag ab

findet auf dem freien Platz
— am Main gelegen —

Schiffchaukel-Beleustigung

Statt, Es ladet höll ein

Johann Schneider, Flörsheim
Schiffchaukel-Besitzer.

Piano

od. kl. gut. Flügel zu kaufen gesucht

nur mit Preisangabe

J. Neumann, Frankfurt Hermesweg 22.

Fabrik-Niederlage der Firma

UNION

Vereinigte Tabak- und Zigarrenfabriken G. m. b. H.

Wiesbaden, Schwalbacherstraße 7.

Geschäftsführer Heinrich Denzer. — Telefon 5881.

Für Wiederverkäufer!

Zigarren :—: Zigaretten

Rauchtabak

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
jedes Quantum zu Fabrikpreisen.

Das ABC des Landwirts

Kostenlos können ihr es stets erfragen
KALUSKUNFT gibt man jederzeit und gern.
Lasset euch durch diese Zeichen sagen:
In der rechten Düngung — liegt der Kern!

Verlangen Sie sofort unsere Broschüre zur richtigen Düngung
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
des Deutschen Kallisyndikats G. m. b. H.
Darmstadt, Elisabethenstraße 8.

„Hausrat“ Gemeinnützige Möbelversorgung
für das Rhein-, Main- u. Lahnggebiet G. m. b. H.
Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.

Lieferung gebiener
Küchen-, Schlaf- und Wohnzimmer-
Einrichtungen
für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teil-
zahlung ohne Preiserhöhung gestattet.
Teilausstellung in Sossenheim bei
Schreinermeister Johann Kah.

Sämtl. Lack- u. Farbwaren
sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccatin
in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Burkhard Fleisch :—: Hauptstraße.

Reines
Terpentinöl verbunden mit den edelsten
Wachsen, das ist
Schuhputz Nigrin
mit Garantie-Staniolblatt.

Lacke und Oelfarben
in bewährter Friedensqualität, hochmännlich hergestellt, Leinöl
Kunstbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd-
Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main
Telefon 90.

Ämtlicher Fahrplan
Gültig ab 1. Juni 1922.
Abfahrt in der Richtung Frankfurt.
Flörsheim ab:

vormittags	nachmittags
4 ⁴² 5 ⁴⁴ 6 ⁰⁵ 6 ³⁸ 7 ⁴² 9 ³¹ 11 ¹⁰	12 ⁴³ 1 ³⁹ 4 ⁰⁵ 5 ⁰⁷ 6 ⁴⁷ 9 ⁵³ 11 ³²

Abfahrt in der Richtung Wiesbaden.
Flörsheim ab:

vormittags	nachmittags
5 ⁴⁵ 6 ¹⁵ 7 ⁰⁹ 8 ⁴⁴ 11 ³⁶	1 ⁰⁵ 2 ⁰⁸ 3 ¹⁵ 4 ⁵⁷ 5 ⁰⁷ 5 ⁵⁵ 6 ²⁰ 7 ¹⁷ 9 ⁵⁹ 11 ¹⁸

Zeichenerklärung.
W — nur Werktags — *) — fährt an Werktagen
nur Sonn- und Feiertagen 2 Stunden früher 3²⁸ Uhr

2 Fenster mit Läden
und Fensterbänken zu verkaufen.
Eisenbahnstraße 38.

Sühneraugen
werden sie sicher
durch Sühneraugen
Lebewohl, Hornhaut
an der Fühlhülle der
sehr Lebewohl.
Hallen-Scheiben.
Kein Vermissen
Gestirb. a. Strumpf.
In Drogerien und Apotheken
Heinrich Schmitt, Wiesbaden.

Asthma
tann in etwa 15 Wochen geheilt
werden. Sprechstunden in Wies-
baden, Mainzerstr. 40, Barth.
jeden Freitag von 10—1 Uhr.
Dr. med. Alberto, Spezialarzt
Asthmaleiden.

Gander's
Herren und Damen
erhalten in kurzer Zeit eine schöne
Grundchrift
oder Ausbildung in der
Lehrbuchführung.
n. (Hr.) Monogramme,
Maßstab, etc.
Gander u. Koll. Kunst. Druck, groß.
Kunst-Unter. Auftr. nach Maß.

Gander, Mainz
Schillerstraße 48.